

Josefsgeschichte

Josephsgeschichte

Lesen

Übersetzung

Genießen

Übertragung

Nachdenken

Kommentar

– Harald Schweizer –

Tübingen, 6. Juli 2017

FOLIEN – ursprüngliche Josefsgeschichte und ihr *diskursiver* Beitrag zum angegebenen Datum.

Kurzversion! – Nur verstehbar, wenn die im Kopftext angegebenen Passagen in der Vollversion gelesen werden. – Grafische Bündelung der wichtigsten literarischen und inhaltlichen Merkmale.

Im Internet – Adresse dieser Kurzversion 9.1:

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers91.pdf>

Vollversion (Begründungen und Literatur):

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers.pdf>

Tipps: Im Judäa in der Zeit um 400 v.Chr. muss die ursprüngliche Josefsgeschichte ein starker Akzent **gegen** den herrschenden Trend zur religiös-ideologischen Abkapselung gewesen sein. Debatten. – Hervorhebung, *worin* die JG gegen die gesellschaftlichen *essentials* eingestellt ist. Viele solcher Standards bei der Herausbildung von Religion gelten auch heute noch. Folglich kann die JG auch zu solchen Diskussionen als Impuls herangezogen werden.

Für Weiterverarbeitung in *wissenschaftlichem* Kontext
diese Version nicht verwenden, sondern immer nur das
große Manuskript!

Zum doppelt geschriebenen Titel: wir bevorzugen »Josefsgeschichte«. In der alttestamentlichen Wissenschaft dominiert aber »Josephsgeschichte«, entsprechend wird diese Schreibung auch bei *Google*-Suchen verwendet. Um dabei »im Spiel zu bleiben« wurde der Titel verdoppelt . . .

Die aktuelle KURZVERSION 9.1 hängt zusammen mit KURZVERSION 4: dort waren schon Passagen zusammengestellt zur *Interpretation des Gesamtextes* (also vorwiegend aus Ziff. 6 von *jguebers.pdf*). Dort sind auch schon die Grafiken enthalten, die hier nochmals abgedruckt werden.

Allerdings sind die Grafiken dort weit auseinander gerückt, so dass ihr Zusammenhang nicht recht sichtbar wird. Das ist jetzt in KURZVERSION 9.1 anders: Die beiden Typen (aus Ziff. 6.73 und 6.74) stehen in direkter Abfolge. Damit kann schneller überblickt werden, welche *Befunde* (= Ziff. 6.73) welche *diskursive Funktion* (= Ziff. 6.74) haben.

Wie angedeutet: die Grafiken sprechen erst, wenn zuvor die einschlägigen Passagen *in ausformulierter Fassung* gelesen worden waren (in der VOLLVERSION). Dann aber dürften sie reichlich Diskussionsstoff enthalten – letztlich auch im Blick auf *heutiges Religionsverständnis*: die Diskussionen können vielleicht auch Vorschläge wachrufen, manches grafisch anders darzustellen – Hinweise willkommen! Eine *Gesamtinterpretation* ist immer ein tastender Versuch, der nicht in gleicher Weise auf sicherem Boden steht, wie viele Einzelanalysen im Vorfeld.

Die Analysen zur Josefsgeschichte gibt es in *Vollversionen* (aktuell bzw. archiviert [zum angegebenen Datum]) und – als Auszug aus der je aktuellen Vollversion – in einer Reihe von **Kurzversionen**.

Die (jeweils aktuelle) VOLLVERSION ist ein eigenes, kohärent lesbares, intaktes Manuskript. *Zusätzlich* verstehen wir sie als *Datenbank*, der einzelne Informationspartien entnommen werden können. Dies rechtfertigt sich nur, wenn eine Art *Mehrwert* der Kurzversionen daraus resultiert.

Ein solcher *Mehrwert* liegt nicht nur in der größeren *Handlichkeit* der jeweiligen Kurzversion, wengleich dieser Aspekt nicht zu verachten ist angesichts von bald 4000 Seiten der Vollversion . . ., sondern er liegt im Zuschnitt der jeweiligen Ausgabe auf *eine ausgewählte Fragestellung* hin.

- Öfters werden dafür weiter auseinanderliegende Passagen der Vollversion kompakter kombiniert, bisweilen auch integriert = ineinander gemischt, so dass bestehende gedankliche Zusammenhänge besser sichtbar werden.
- Naheliegender: Man möchte den langen, kohärenten und kunstvollen Erzähltext für *eine* Fragestellung, für *einen* Verwendungszweck heranziehen. Dafür ist es unnötig, all die anderen Themenstellungen und Abhandlungen auch noch zu übernehmen.

Die *Orientierung* im Manuskript, das *Verweisen auf es / Zitieren* sollte immer die **Kapitel-, Abschnittsbezeichnung zugrundelegen**, nie die *Seitenzahlen*. – Wer in dieser Weise eine KURZVERSION heranzieht, kann sicher sein, damit bei gleichem Datum den Datenstand der VOLLVERSION zu treffen. In Literaturangaben bitte nur die Vollversion nennen (mit Datumsangabe)!

Alle Kurzversionen werden per Programm aus der *je aktuellen* Vollversion neu erzeugt. Folglich gibt es keine gedanklichen 'Überhänge', inkonsistente = veraltete Daten. Die Texte der jeweiligen Abschnitte sind *identisch zum jeweiligen Datum* – durch alle Versionen hindurch.

Was an Kurzversionen verfügbar ist, sei hier vorgestellt. Zum Wechseln genügt es, in der Webadresse die Schlussziffer abzuändern:

Kurzversion 0: Originale Josefsgeschichte in Übertragung

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers0.pdf>

Orientierung: Ohne irgendwelche Zusatzinformationen wird der Text der *literarkritisch freigelegten originalen* Josefsgeschichte in einer freieren Übersetzung = *Übertragung* geboten. Nichts soll ablenken. Die Erzählung ist wieder in ihrem ursprünglichen Zuschnitt lesbar.

Kurzversion 1: Mit Stammtischreaktionen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers1.pdf>

Orientierung: Ursprungsversion der Josefsgeschichte in einer Übersetzung nah an der hebräischen Sprachstruktur, verbunden **mit hinzugedichtetem Auditorium**. Letzteres liefert einerseits notwendige Zusatzinformationen (gestützt auf die wissenschaftlichen Analysen – für Präzisierungen bitte im Essay zu Ziff.1 der Vollversion nachschlagen! – Der *Essay* ist auch in Kurzversion 2 enthalten.), hilft andererseits, den aktuellen Text *literarisch aufmerksam zu lesen*. Dadurch soll auch eine hinderliche Scheu und Ehrfurcht vor dem biblischen Text abgebaut werden. Durch Interaktion der 4 Sprecherrollen soll der »Ton« des Textes, die Emotionalität, die die Textstruktur beim Wahrnehmen auslöst, angedeutet werden. Da diese Textebene beim Lesen biblischer Texte meist übersehen wird, verfällt man zu häufig dem Missverständnis, der jeweilige Text wolle *informieren*, könne *sachlich* befragt werden. Das Zueinander der Rollen macht sichtbar, dass der Text primär Gefühle, Gedankenverbindungen und ihre Verarbeitung wachruft. Was letztlich daraus entsteht, ist noch ungesagt. – Damit kann/soll das Interesse an einer intensiveren, ganzheitlicheren Beschäftigung mit dem biblischen Text gefördert werden. *Sprechakte und ihre Wirkung* stehen der primitiven und unhaltbaren Gleichung: 'Text = Wirklichkeit' entgegen:

Kurzversion 1.1: Mit Stammtischreaktionen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11.pdf>

Orientierung: Ursprungsversion der Josefsgeschichte – wie bei KURZVERSION 1. Nun wird aber für jeden Lesenden – LEKTOR, HÖRER(1), HÖRER(2), GELEHRTER – eine eigene Version ausgedruckt, mit Markierung der jeweiligen Sprecherrolle. Das erlaubt es – *privat oder öffentlich* – die originale Josefsgeschichte *leicht mit verteilten Rollen zu lesen / vorzutragen*. Die Erzählung gewinnt dadurch weiter an Lebendigkeit.

Separat, ins große Ms integriert (dort unter Ziff. 3.7), gibt es eigene Textausgaben für jeden der 4 Sprecher-Typen:

Lektor::	http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11-1.pdf
Hörer(1)::	http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11-2.pdf
Hörer(2)::	http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11-3.pdf
Gelehrter::	http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11-4.pdf

Kurzversion 2: **Josefsgeschichte streng und informativ**

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers2.pdf>

Orientierung: Ursprungsversion der Josefsgeschichte **in strenger**, d.h. besonders eng an der hebräischen Sprachstruktur orientierter **Übersetzung, verbunden mit dem Essay** aus Ziff. 1 des großen Manuskripts. Sprachlich-grammatisch, literarisch, methodentheoretisch, hermeneutisch und historisch – um nur die wesentlichen Akzente zu nennen – werden viele Aspekte für das analysierende Verständnis des Textes geboten. – »Zusammenfassende Interpretation«. – Aus »6. Ausklang« von *jguebers.pdf* sind die abschließenden Übersichtscharakterisierungen des Textes angehängt.

Kurzversion 3: **Endtext = Original-JG + Redaktionen**

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers3.pdf>

Orientierung: Josefsgeschichte als *biblischer Endtext*, als »kanonische Version« (= **Ursprungserzählung + redaktionelle Additionen**), im Zuschnitt wie in den gängigen Bibelausgaben – in der etwas freieren Übersetzung aus Ziff.1 von *jguebers.pdf*. *Aber: Zusätzlich sind die von uns erkannten literar(krit)ischen Brüche eingezeichnet.* Durch Unterschied in der Schriftgröße/Einrückung kann man erkennen, welche Passagen der Ursprungsversion angehören, welche dagegen späteren redaktionellen Überarbeitungen. Wer will, kann an der eigenen Lektüreerfahrung testen, wie solch ein Textkonglomerat wirkt. Es werden auch diverse Übungs-/Beobachtungsvorschläge gemacht.

Kurzversion 4: **Keine JG; Materialien zur Interpretation**

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers4.pdf>

Orientierung: Jede Textbeschreibung und -interpretation muss *reflektiert* erfolgen. Geschieht dies nicht, drohen entweder Willkür der Auslegung oder ausgesprochen *fundamentalistische* Missverständnisse. Beides ist fruchtlos, ja gefährlich und ver-dummend. – Seit der Antike ist das Nachdenken über Sprache, Grammatik, Textinterpretation im Gange, und auch in jüngster Zeit ist die Debatte und Erweiterung der Beschreibungsmöglichkeiten lebendig. Daran kann man anknüpfen. – Die **Kurzversion 4** trägt aus verschiedenen Teilen von *jguebers.pdf* die Passagen zusammen, die sich mit derartigen **Theoriefragen** beschäftigen.

Kurzversion 5: **Ur-Josefsgeschichte – AUF HEBRÄISCH**

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers5.pdf>

Orientierung: Wie die anderen Versionen/Übersetzungen in die selben Äußerungseinheiten gegliedert – was die Verständigung = Nachschlagbarkeit/Verweise erleichtert. Zudem größere Drucktype als in *jguebers.pdf*.

Kurzversion 6: **Methode »Literarkritik« – Illustration**

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers6.pdf>

Orientierung: Am Beispiel des Anfangs der Josefsgeschichte (Gen 37) – *auf Deutsch* – wird die Vorgehensweise der neukonzipierten Literarkritik – vgl. auch unseren *wikipedia*-Artikel dazu – praktisch und Schritt für Schritt vorgestellt. Ebenso: Übersichtsergebnisse zur Josefsgeschichte.

Kurzversion 7: **Ur-Josefsgeschichte AUF LATEIN**

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers7.pdf>

Orientierung: Diese Vulgata-Version – auch hier die redaktionellen Überarbeitungen eliminiert – kann als spannende Erzählung im Lateinunterricht verwendet werden – die biblische Endtextversion ist wegen der massenhaften Zusätze dafür nicht geeignet; daran ändert auch das *Latein* nichts . . . Übernommen aus Ziff. 3.5 der Vollversion.

Kurzversion 7.1: Ur-Josefsgeschichte AUF FRANZÖSISCH

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers71.pdf>

Orientierung: Übersetzung der wörtlichen deutschen Fassung – einschließlich Beachtung der Äußerungseinheiten. Übernommen aus Ziff. 3.1 der Vollversion.

Kurzversion 7.2: Ur-Josefsgeschichte AUF ENGLISCH

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers72.pdf>

Orientierung: Übersetzung der wörtlichen deutschen Fassung – einschließlich Beachtung der Äußerungseinheiten. Übernommen aus Ziff. 3.2 der Vollversion.

Kurzversion 8: Ur-Josefsgeschichte/ HEBRÄISCH – Sprechakte/Tempus

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers8.pdf>

Orientierung: In der Hebraistik ist die Kontroverse alt, wie eine verlässliche *Tempusinterpretation* durchzuführen sei – Frage der Verbfunktionen, Nominalsätze, Aspekte, Modalitäten usw. – Wir vertreten die These im »Interpretationskonzept 'Mathilde'«, dass durch verschiedene Satztypen (in Kombination mit Konjugationsformen – bei Verbalsätzen) zunächst einmal **Sprechakte** angezeigt sind. Damit hängt zusammen, welche *Modalitäten* im Spiel sind. »Sprechakte« und »Modalitäten« sind zu trennen! Die Frage des **Tempus** wird über Einbeziehung auch weiterer Indizien geklärt. »Sprechakte« – allerdings in von uns neu konzipierter Form.

Kurzversion 8.1: Ur-Josefsgeschichte/ GRIECHISCH – LXX

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers81.pdf>

Orientierung: Motivation ist es zu sehen, wie der kanonische Endtext, also einschließlich der Brüche, die durch redaktionelle Erweiterungen entstanden waren – vgl. KURZVERSION 3 – von einem Übersetzer bewältigt wurden, der von dieser Fragestellung noch nichts ahnte – die Brüche aber intuitiv spürte, spüren musste. Die Auswirkung der redaktionellen Nahtstellen lag nicht im Ermessen des Übersetzers. Intuitiv *musste* er auf derartige Brüche reagieren, auch wenn ihm ihre Ursache nicht bewusst geworden war.

Es ist sogar wahrscheinlich – das sei ohne Karikatur gesagt –, dass intuitives Bemerkens einer Störung mit dem Gedanken weggedrängt wurde, man habe es ja doch mit einem 'heiligen' Text zu tun, wohl also mit einem Tiefsinn, der noch zu ergründen sei . . .

Es kommen weitere übersetzungstechnische Aspekte hinzu: Sprach(*familien*)verschiedenheit, Eigeninteressen des Übersetzers, Einfluss/Nicht-Einfluss der gesamten Textstruktur auf die Einzellösung. Die Betrachtung der LXX-Josefsgeschichte konzentriert sich auf das *erste* Beispiel in der dann folgenden langen Kette der Texttradition.

Kurzversion 9.1: Ur-Josefsgeschichte/ Auswertung – Grafiken I

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers91.pdf>

Orientierung: Zwei Grafiktypen aus der zusammenfassenden Interpretation werden synoptisch präsentiert. Einerseits geht es um Befunde (aus 6.73). Dann aber schon um die Frage, welche *diskursive Stoßrichtung* diese inhaltlichen Aspekte haben (aus 6.74). *Fortführung in Kurzversion 9.2.*

Kurzversion 9.2: Ur-Josefsgeschichte/ Auswertung – Grafiken II

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers92.pdf>

Orientierung: Kurzversion 9.1 weiterführend interessiert, welche Dynamik die Josefsgeschichte in ihrer Entstehungszeit ausgelöst hat. Es war wohl ein Wechselbad von Faszination und Protest. Dem JG-Autor war bewusst, was er in Gang setzen werde – diverse Anspielungen zeigen es deutlich.

Kurzversion 9.3: Ur-JG/ AT-Korpusanalysen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers93.pdf>

Orientierung: Anderes Stichwort: **INTERTEXTUALITÄT**. Die Josefsgeschichte entstand nicht als Solitär, sondern im Kontext vieler weiterer Texte, von denen nicht wenige in heutigen Bibelausgaben noch erhalten sind. Mit ihrer Hilfe können Querverbindungen nachgewiesen werden, die einerseits die sprachliche Prägung des JG-Autors zeigen, aber auch gewollte/bewusste Anspielungen – um die Textwahrnehmung im Sinn des JG-Autors zu steuern. Damit wird zusätzlich erkennbar, wie sich der JG-Autor innerhalb der literarischen Tradition positioniert – oft im *Kontrast* zur schon 'geheiligten' Überlieferung. Die – 'Kanonisierung' folgt erst etwas später – unter Einbeziehung der dann aber bereits kräftig redaktionell umgearbeiteten JG.

Kurzversion 9.4: REDAKTIONEN/ AT-Korpusanalysen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers94.pdf>

Orientierung: Nochmals Stichwort: **INTERTEXTUALITÄT** – nun aber im Zusammenhang mit den nachträglichen Überarbeitungen der Erzählung. Manchmal steuern eben auch die Redaktoren mit *längeren* Wortketten nachvollziehbare Verweise auf externe Texte bei. Dadurch wird besser erkennbar, welche Motive und welche geistige Herkunft die Bearbeiter prägten.

Kurzversion 9.5: Original-JG / Wortkettenkonkordanz

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers95.pdf>

Orientierung: *Einzeltextbezogen* werden lückenlos die Befunde der *Wortkettenkonkordanz* aufgelistet (wogegen 'Konkordanz' üblicherweise lediglich Einzelworte, *tokens*, als Grundlage hat – mit zusätzlichen 2 Nachteilen: (a) das Einzelwort (z.B. Verb) wird auf die 'Grundform' reduziert, (b) es wird auch schon 'inhaltlich' vor-sortiert). – Im Gegensatz dazu bei uns streng an den *Ausdrücken* orientiert: Es werden einzelne interessante Begleitassoziationen (auf expliziten Wortketten beruhend) besprochen. – Entspricht Ziff. 2.6 und 2.7 in der Vollversion.

Kurzversion 9.6: Typisierung der Redaktoreingriffe

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers96.pdf>

Orientierung: Mehr Klarheit in die sekundären Teiltex-te zu bringen, ist eine schwierige Aufgabe. Wir haben in Ziff. 4 der Vollversion mehrere flankierende Untersuchungen durchgeführt und für *5 Typen von Redaktoren* Folgerungen gezogen. Wieviele reale »Hände« sich dahinter verbergen, ist eine unbeantwortbare Frage. Sicher wird sich hierbei noch manches verschieben. Aber die gebotene Klassifizierung ist schon recht breit abgesichert. – Auch diese Kurzversion wird immer auf dem aktuellsten Stand gehalten. – Entspricht mehreren Punkten aus Ziff. 4 der Vollversion. *Kurzversion 96* erspart umständliches Nachschlagen bei der Lektüre von Ziff. 4.

SUCHFUNKTION – im *acrobat reader* (oder einem vergleichbaren Programm), sie lässt sich natürlich nutzen, um gezielt Befunde zu einzelnen Fragestellungen zu erheben. Dabei darauf achten, *wie die Suchanfrage formuliert* ist – auch *auf Leerstellen (blanks) achten!* Vorausgesetzt ist im Fall von *Kurzversionen* natürlich, dass die gesuchte Information dort überhaupt enthalten ist. . . Sicherer: Für Suchläufe die *Vollversion* nehmen! Ein und der selbe thematische Bereich kann *verschiedene Such-typen* erfordern. – Beispiele:

Delila – als Suchbegriff im Suchfenster eingegeben – liefert die Stellen, wo der Eigenname explizit im Text verwendet wird.

lila – wer ahnt, dass es unterschiedliche Wiedergaben gibt, kann den Eigennamen *abgeschnitten* eingeben – und erhält damit beides – *Dalila* bzw. *Delila*. Natürlich könnte auch die Farbbezeichnung unter den Treffern sein. Sie muss dann eben übergangen werden.

Ri 16 – im Suchfenster eingegeben – zeigt an, wo das biblische Kapitel (in dem »Delila« auftritt) – gleichgültig ob mit oder ohne folgende Versangabe – im Erläuterungstext genannt ist. Die Kapitelzahl folgt *nach* Leerzeichen.

[RI16 – im Suchfenster eingegeben, in diesem festen Format – liefert die *Konkordanzbefunde* zum selben Kapitel.

ZITIEREN / LITERATURANGABE: Verweis auf die VOLLVERSION etwa wie folgt. KURZVERSIONEN nicht verwenden, sondern in wissenschaftlichem Rahmen immer nur die Vollversion – möglichst die jeweils *aktuelle* – angeben. Die Daten entsprechen sich:

aktuelle Vollversion ← gleichzeitige Kurzversionen:

Fixierte Textgestalten – von der UB-Tübingen übernommen:

1. Auflage:

SCHWEIZER, H, Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version vom 14. Februar 2014):

<http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2014/7253/>

2. Auflage:

SCHWEIZER, H, Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version

vom 2. Februar 2015):

<http://hdl.handle.net/10900/59027>

3. Auflage:

SCHWEIZER, H, Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version vom 26. Januar 2016):

<http://hdl.handle.net/10900/68090>

oder:

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-59076>

Sorry: Die Auflagen 1–3 enthalten die im Inhaltsverzeichnis genannten Abschnitte. *Aber:* In der *Wiedergabe der Seitenzahlen* hatte sich im zweiten Teil des Inhaltsverzeichnisses ein Fehler eingeschlichen. Der ist mit der 4. Auflage behoben.

4. Auflage:

SCHWEIZER, H, Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version vom 22. Mai 2017):

<http://hdl.handle.net/10900/76422>

oder:

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-764225>

[analog bei weiteren Auflagen]

Die *Kurzversionen* werden nicht an die UB Tübingen weitergegeben.

Sich verändernde, je aktuelle Textgestalt:

SCHWEIZER, H Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version

vom [Datum!]):

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers.pdf>

Wie erwähnt: Bezugnahme auf einzelne Passagen immer nur via **Kapitel-, Abschnittsbezeichnung**, also z.B. *Ziff. 3.3*. Dadurch bleibt die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Versionen erhalten. Auf *Seitenzahlen* dagegen ist kein Verlass: sie verändern sich.

DRUCKEN: Die Datei ist schon im Querformat angelegt. Bevor Sie drucken, beachten Sie in der DRUCKVORSCHAU, ob zwei Seiten auf einer Druckseite richtig dargestellt werden. Wahrscheinlich müssen Sie zusätzlich – bei EIGENSCHAFTEN-FERTIGSTELLUNG – auf »Querformat« stellen.

Nicht alle Druckprogramme arbeiten in gleicher Weise. Daher am besten *eine Probe* zu Testzwecken drucken!

EINLADUNG ZUM ÜBERSETZEN: *Ziff.3 = Anhang 1* bietet die Originale Josefs Geschichte in verschiedenen Sprachen. Eingang von *Ziff. 3* wird dazu eingeladen, dieses *Angebot zu erweitern*, den Text also in weiteren Sprachen anzubieten. Wenn Sie daran Interesse haben,

- lesen Sie bitte die erste Seite von *Ziff.3*,
- nehmen Sie Kontakt auf mit: h.schweizer.moess@web.de – dabei können weitere praktische Fragen geklärt werden.

Übersetzt wird die Version in *Ziff. 3.3* – für jede weitere Sprache im selben Format präsentiert, also auch mit der gleichen Zählung. Der Name der/des Übersetzerin/s wird natürlich genannt werden.

EINLADUNG ZU BEITRAG:

Das Manuskript enthält schon Beiträge anderer Autoren (z.B. zu THOMAS MANN). Wer aufgrund spezieller Qualifikation einen eigenen Beitrag beisteuern möchte, sei dazu eingeladen. Er/sie nehme Kontakt mit H. SCHWEIZER auf.

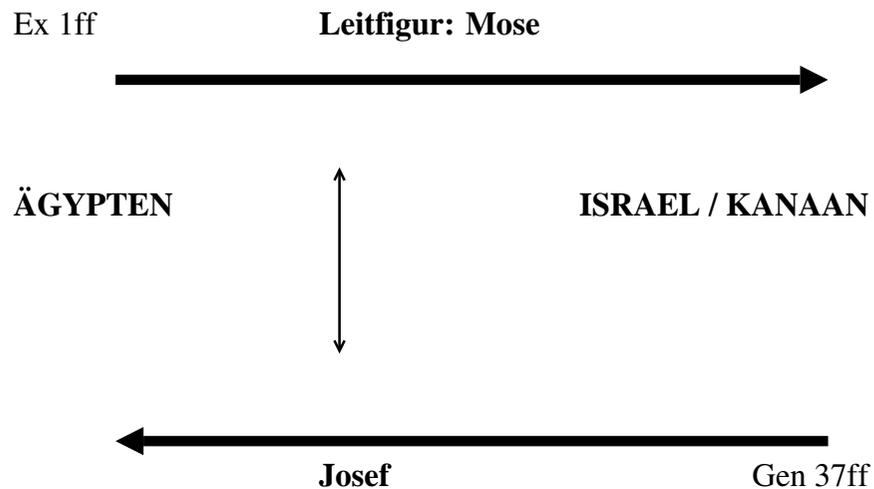
Das Gesamtmanuskript samt der Extraktion der KURZVERSIONEN wird mit TUSTEP, dem »Tübinger System von Textverarbeitungsprogrammen« erstellt – ein bewundernswert komplexes *tool*, mit dem nicht nur Fragen der *Edition* bearbeitet werden können, sondern – zuvor – schon solche der *Gewinnung von Analysedaten/-ergebnissen*. Letzteres in anderen Fällen auch mit externen Programmen – erstellt von Studierenden der Informatik im Rahmen von Qualifikationsarbeiten. Aber TUSTEP bewährt sich sehr gut bei derart hochkomplexen Fragestellungen zum Thema »Text«, letztlich – als 'Spitze des Eisbergs' – bei der Bündelung zum edierten Text. Herzlichen Dank daher – auch für viele Einzelberatungen – an PROF. DR. WILHELM OTT und Herrn KUNO SCHÄLKLE, auch stellvertretend für weitere Mitarbeiter der Abteilung am universitären Rechenzentrum. – Für Hilfestellungen bin ich auch verschiedenen Mitarbeitern der Informatik-Fakultät dankbar. Die Komplexität der Technik zwingt zu Kommunikation – ein schöner Seiteneffekt.

Die in die *Kurzversionen* übernommenen Passagen stimmen immer mit den betreffenden Abschnitten in **jguebers.pdf** (aktuelle Version) überein. Gibt es in letzterem, im 'großen' Manuskript, Korrekturen, werden sie im gleichen Zug automatisch in die Kurzversionen übernommen.

Für Hinweise auf die Notwendigkeit von Korrekturen bin ich dankbar. Bitte senden an:

h.schweizer.moess@web.de

— I —



— I —

Mose

↔ Josef

Göttliche
Offenbarung

Josef

Mose

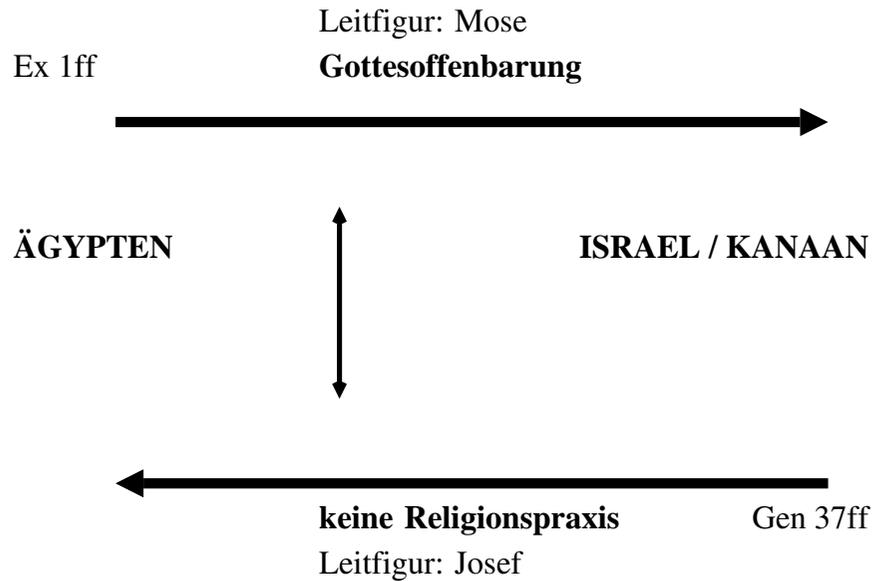
In *Ex-Dtn* ist **Mose** verstanden als *der* Mittler der göttlichen Offenbarung. Wegen dieser gewaltigen und wichtigen Funktion kann nur eine *Einbahnkommunikation*, also eine *autoritäre*, angemessen sein. Das Volk hat hinzunehmen und zu befolgen, was ihm via Mose von Gott gesagt wird. Dieses Verhältnis wird durch Bundesschließung bekräftigt – Zuwiderhandlungen haben *Sühne* und *Strafe* zur Folge.

Die Grafik macht – über Ziff. 6.73 hinausgehend – sichtbar, dass es nicht genügt, die beiden Textakteure als *Antipoden* zu bestimmen. Zusätzlich ist deren unterschiedliches Profil zu beachten. **Mose** ist ganz anders eingebunden, in Dienst genommen, als **Josef**. Daraus resultiert, dass beide sich in ihrem kommunikativen Verhalten substantiell unterscheiden.

Josef tritt ohne solch gewichtigen religiösen Ballast auf, hat immer wieder eigene Erkenntnisse, Entschlüsse zu verkünden, aber generell kann man mit ihm reden, ihm auch Aufträge erteilen. Heute würde man sagen: der Text-Josef präsentiert sich als *integrierter* Mensch. Er verfügt

zweifellos über herausragendes Wissen. Über dessen *Quelle* werden keine Ausführungen geboten. Bei den wenigen Verweisen auf Gott ist man je nicht sicher, ob es sich nicht um eine Finte, eine Irreführung, eine argumentative Schutzbehauptung handelt – oder vielleicht kann Josef selbst keine präzise Auskunft geben. Bekenntnischarakter, der andere zudem mitreissen soll, liegt darin auf keinen Fall.

— II —



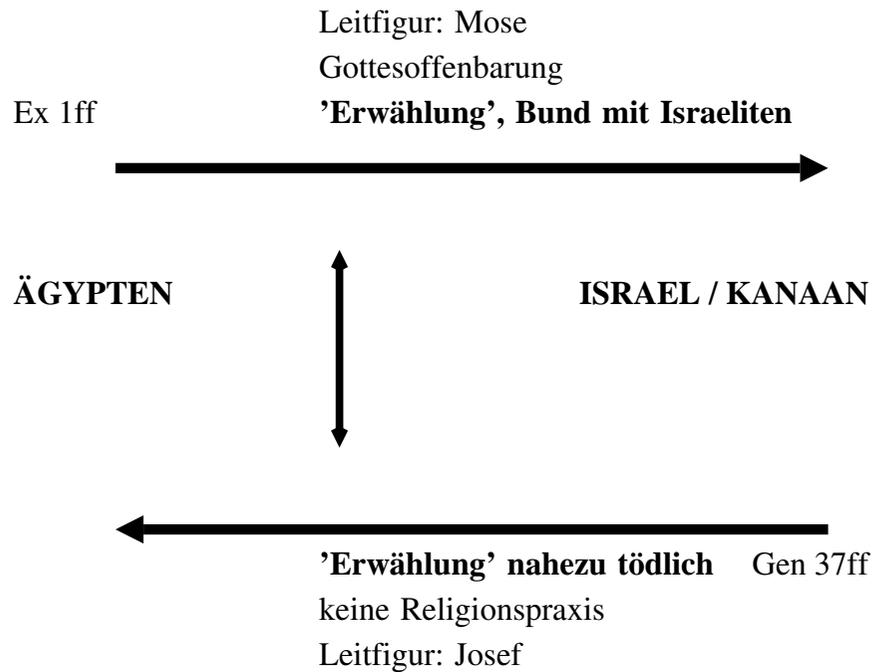
— II —

Gottesoffenbarung↔ **keine Religionspraxis**

Dieser Kontrast bekräftigt, was soeben schon unter Punkt (9) eingeführt worden war. In seinem Reden und Handeln ist **Josef** konstruktiv und verlässlich auf die aktuellen Fragestellungen konzentriert. Am Textende gibt seine kurze Bemerkung zur religiösen Ebene (Gen 50,20b) keinerlei 'Auskunft', die theologisch verwertet werden könnte. Aber für die Textfigur kommt darin ein Grundvertrauen zum Ausdruck, das doch ein wenig das bisherige Handeln und Reden verständlich macht.

Was in diesem Punkt genannt ist, stellt keine neue Erkenntnis dar, sondern wurde auch schon von G. VON RAD artikuliert. Selbst als es noch nicht möglich gewesen war, so wie bei uns Urfassung und nachträgliche Ergänzungen zu unterscheiden, war schon »auf jene radikale Profanität und bestürzende Weltlichkeit verwiesen worden, durch die sich die Josefsgeschichte von dem sie umgebenden Erzählrahmen abhebt und ihr hierin eine Sonderstellung zuzisst. Einblick zu geben in das, was den Menschen und sein Handeln bis in die Abgründigkeiten seiner Existenz hinein bestimmt, das vor allem ist es, was den Erzähler bewegt und was er vor den Augen seiner Leser ausbreitet. Dem entspricht – wie die Kehrseite einer Medaille – jenes auffällige, schon immer beachtete Phänomen, wonach Gott auf der Erzählebene nirgends unmittelbar eingreifend in Erscheinung tritt, sich vielmehr in einer Weise hinter dem erzählten Geschehen verbirgt, dass sich geradezu der Eindruck einer Abwesenheit Gottes aufdrängt«, WEIMAR (2008) 297.

— III —



— III —

'Erwählung', ⇔ **'Erwählung' nahezu tödlich**

Bund mit Israeliten

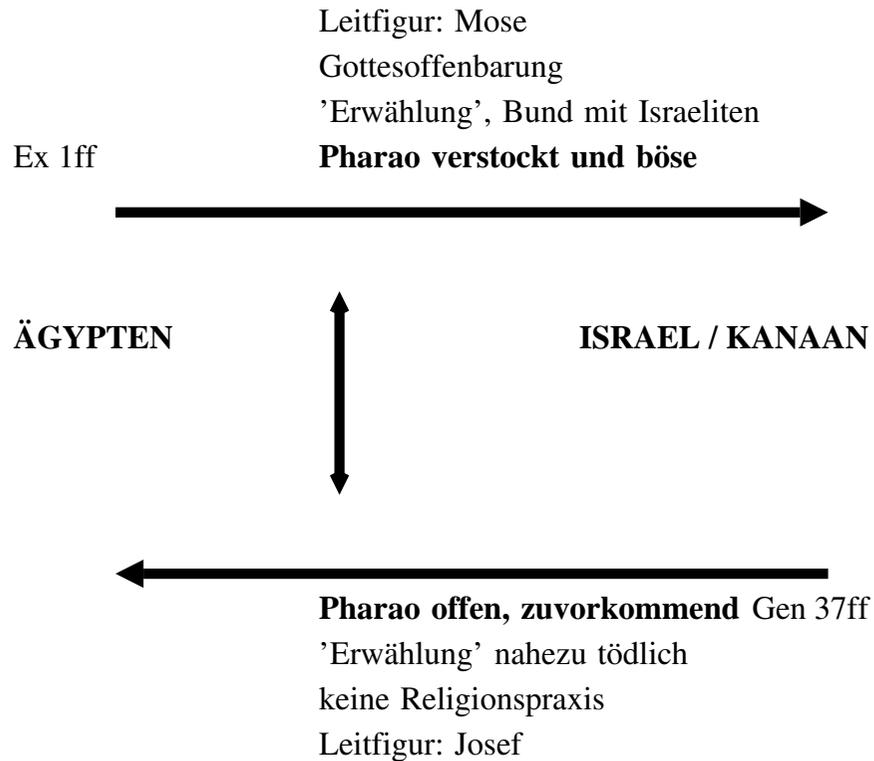
Ex-Dtn: theologischer Narzissmus **JG: Warnung vor Gefahr**

Abwärtsspirale – Abgabenlast **Suche nach Lösungen**

Schuldbekenntnis – unter Verweis auf »Bund« ständig provoziert **Mitwirkung vieler**

»Erwählung«, sogar von Gott gewollte, initiierte, macht nur Sinn, wenn damit alle anderen Völker implizit abgewertet werden. Damit ist theologisch gerechtfertigt und illustriert, was ohnehin ständig in diesem Abschnitt festzustellen ist: die systemische Unfähigkeit zur Kommunikation. Hie und da referierte Einzelkontakte widersprechen dem nicht: dem Volk wesentlich inhärierend ist das Selbstverständnis, *qualitativ* von den anderen unterschieden zu sein. Theologen sorgen – staatstragend – für kollektiv akzeptierten Hochmut. Die JG führt narrativ am Textakteur »Josef« ausführlich vor, wie gefährlich diese 'Erwählungsideologie' ist, zeigt aber auch, dass es Auswege aus der Sackgasse gibt: gedeihliches Zusammenleben / Kooperieren ohne Scheuklappen mit den 'Fremden'. = ein Frontalangriff auf die den Staat mittragenden Kräfte.

— IV —



— IV —

Pharao verstockt und böse⇔ **Pharao offen,
zuvorkommend**

Ex-Dtn: Feindbild; Pharao
ist zu bekämpfen
»Fremde« = gefährlich

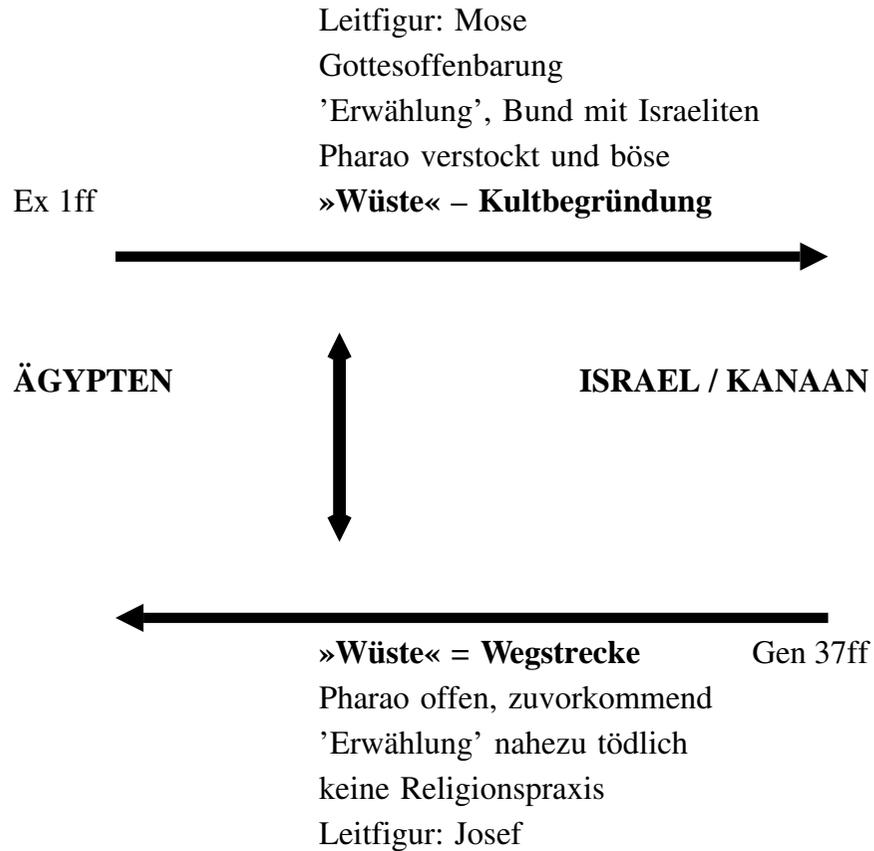
keine (ersprießlichen)
Kommunikationspartner

JG: Pharao
»diskursfähig«
Kooperation, Ver-
trauen
Gegenseitigkeit,
Hilfsbereitschaft
lernbereit, sorgend

Es ist entspannend, in der JG zu sehen, wie der Pharao rational, wissbegierig, sich um das Wohl des Landes, dann auch um das von Josefs Familie sorgt. Derart ersprießlich wünscht man sich Kommunikationen. Dagegen ist der Pharao im Buch Exodus vorwiegend Bösewicht, verstockt, muss durch göttliche »Prügel« = Plagen zur *Raison* gebracht werden. Von »Vernunft« bleibt bei solchen Zwangsmaßnahmen nichts mehr übrig. Die Ex-Kapitel zeugen von einem krachend gescheiterten Diskurs. – Es geht nicht darum, nach einer historischen Pharao-Figur zu suchen, die für diese Attribute infrage käme. Sondern es genügt zu sehen, welches Verständnis von »Kommunikation« in dieser Textpassage des Buches Exodus zum Ausdruck kommt: ein desaströses. In beiden Fällen dient die Textfigur »Pharao« dazu, unterschiedliche Formen von Kommunikation vorzuführen.

Im Fall der JG jedoch muss man differenzieren. Das erste Auftreten Pharaos (Gen 40) entspricht dem Bild brutaler Unberechenbarkeit, das aus den Exodus-Texten bekannt ist. Davon lassen sich noch in Gen 41 die ägyptischen Weisen beeindrucken, folglich zeigen sie sich überfordert bei der Traumdeutung – denn bei einer negativen Auslegung hätte die Hinrichtung gedroht. – Erst die Beiziehung Josefs ändert den Pharaos. Josef bietet sowohl die schwierige Prognose (»Überfluss – Hungersnot«) *wie auch* ein Lösungskonzept. Beides beeindruckt Pharaos: die Ehrlichkeit und die konstruktive Einstellung des Hebräers. Fortan ist es der Fremdherrscher, also der bislang verfemte, den man sich zum Vorbild nehmen sollte – eine weitere Provokation der jüdischen Textrezipienten: ihre Verachtung alles Fremden wird aufgeweicht, bei jenen Fremden werden gar vorbildhafte Züge sichtbar.

— V —



— V —

»Wüste« = Kultbegründung ⇔ »Wüste« = Wegstrecke

Ex-Dtn: eigene Identität

begründend
Abgrenzung vom »Rest der Welt«

≅ Kommunikationsunfähigkeit
šalom (immer nur) verheißen

JG: Kommunikation,
Deals ermöglichend
Grenzen überwindend

erfahrbarer šalom
vorbereitet

Die 40 Jahre in der Wüste sind für das Volk im Exodus eine Art »Inkubationszeit«. Es reift zum gottgefälligen Volk, das dann unterschieden von allen anderen Völkern ins Kulturland einwandern wird – ziemlich kulturlos übrigens am Ende der Wegstrecke: aggressiv, mit Heimtücke (laut Jos-Ri). – Wir hatten – bei der JG – Indizien gesammelt, dass die mehrfache Distanzbewältigung Ägypten ⇔ Kanaan, die Josef den Brüdern abverlangte, faktisch auch eine Art »Läuterung« bewirkte. Nach der ersten Tour werden die Brüder zum ersten Mal als »Männer« bezeichnet. Zunehmend bessert sich die Lage – sowohl im gesamten Land, wie auch innerfamiliär. »Wüste« somit in beiden Fällen als Katalysator – nur wirkt sich der in der JG in überschaubarer, berechenbarer Zeit aus, wogegen die »40 Jahre« mythischen Charakter haben.

— VI —

Leitfigur: Mose
 Gottesoffenbarung
 'Erwählung', Bund mit Israeliten
 Pharao verstockt und böse
 »Wüste« – Kultbegründung
Hierarchie, »Pastoren«

Ex 1ff

ÄGYPTEN

ISRAEL / KANAAN

'Demokratie', Kollegialität Gen 37ff
 »Wüste« = Wegstrecke
 Pharao offen, zuvorkommend
 'Erwählung' nahezu tödlich
 keine Religionspraxis
 Leitfigur: Josef

— VI —

Hierarchie, »Pastoren« ⇔ **'Demokratie',
 Kollegialität**

Ex-Dtn: Entmündigung des Volkes
JG: gemeinsame Problemlösungen
 Autoritäre Umgangsformen
 Einbahnkommunikation:
 Diktat an Untergebene
 Gleichberechtigte Beteiligung;
 kein Amtsvorrang
 Mitwirkung Betroffener

Das Stichwort 'Demokratie' wurde – nun schon mehrfach – von uns nicht überstrapaziert. Es geht nicht um einen Verfassungsentwurf o.ä. Aber die Art, wie in der JG kommuniziert wird, weist in diese Richtung. Und in Gen 47 bestätigt das ägyptische Volk seine erfolgreiche Mitwirkung an der Hungersnotbewältigung und akklamiert Josef für seine Kooperationsbereitschaft – übrigens genau in der Passage, die von Theologen unserer Zeit ohne vernünftige Begründung oft gern als vermeintlich sekundär eliminiert wurde. (Wir ersparen uns ein Nachdenken über mögliche Motive, vermuten lediglich, dass *nicht zufällig* genau in dieser Passage ein Redaktor eine 'Ausnahmeregelung für Priester' unterbrachte: diese Berufsgruppe sei von Josefs harten Maßnahmen ausgenommen gewesen . . . Der Redaktor bestätigt also – unfreiwillig – unsere Erarbeitung der Stoßrichtung der Original-JG.)

— VII —

Leitfigur: Mose
 Gottesoffenbarung
 'Erwählung', Bund mit Israeliten
 Pharao verstockt und böse
 »Wüste« – Kultbegründung
 Hierarchie, »Pastoren«
Erstgeborener

Ex 1ff

ÄGYPTEN

ISRAEL / KANAAN



Letztgeborener Gen 37ff
 'Demokratie', Kollegialität
 »Wüste« = Wegstrecke
 Pharao offen, zuvorkommend
 'Erwählung' nahezu tödlich
 keine Religionspraxis
 Leitfigur: Josef

— VII —

Erstgeborener

⇔ **Letztgeborener**

Ex-Dtn: Biologie diktiert

Dominanz

Starres, unverrückbares System

Rangunterschiede zementiert

JG: etwas zu sagen hat,
 wer kompetent
 etwas zu sagen hat
 wechselnde Initiativen

Josef hat nun mal die Fähigkeit, Träume zu deuten, politische Konzepte zu entwerfen, – also macht er es auch. Er ist es, der letztlich die Familie wieder in Ordnung bringt. – Wogegen der Erstgeborene – im JG-Original wird nicht mal ausgesprochen, um wen es sich handelt, ist es »Juda« oder »Ruben« oder ? – bei dieser Aufgabe versagt, nicht in Erscheinung tritt. Dadurch wird die gesellschaftliche Fokussierung auf den »Erstgeborenen« krachend unterlaufen und aus den Angeln gehoben.

— VIII —

Leitfigur: Mose
 Gottesoffenbarung
 'Erwählung', Bund mit Israeliten
 Pharao verstockt und böse
 »Wüste« – Kultbegründung
 Hierarchie, »Pastoren«
 Erstgeborener
 »12-Stämme-Verband«

Ex 1ff

ÄGYPTEN

ISRAEL / KANAAN



Einzelfiguren: Gen 37ff
Josef – Benjamin – restliche Brüder
 Letztgeborener
 'Demokratie', Kollegialität
 »Wüste« = Wegstrecke
 Pharao offen, zuvorkommend
 'Erwählung' nahezu tödlich
 keine Religionspraxis
 Leitfigur: Josef

— VIII —

»12-Stämme-Verband«

⇔ **Einzelfiguren: Josef – Benjamin – restliche Brüder**

Ex-Dtn: mythische, göttlich bekräftigte Einheit

statisch und lebensfern

harmoniesüchtig

JG: Unterschiede, Konflikte. Einheit muss

neu gewonnen werden.

Unterschiedliche Interessen und Biografien

Dass Josef in Gen 42 einen Bruder als Pfand in Ägypten behält, ist eine zusätzliche Aufspaltung der Gesamtgruppe: alle müssen einüben, dass sie nicht nur Gruppe, möglichst 'einmütig', sondern auch Individuen sind. Aber Josef erinnert die Restgruppe daran, dass sie selbst es gewesen war, das ideologische Harmoniebild – unfreiwillig – zu entlarven, zu zerstören: Sie waren es doch gewesen, die Josef in die Zisterne geworfen hatten! Soll man dies als – unbewusstes – Aufbegehren gegen die allgemein verordnete ideologische Einmütigkeit verstehen? – Es sieht danach aus.

— IX —

Leitfigur: Mose
 Gottesoffenbarung
 'Erwählung', Bund mit Israeliten
 Pharao verstockt und böse
 »Wüste« – Kultbegründung
 Hierarchie, »Pastoren«
 Erstgeborener
 »12-Stämme-Verband«

'Demokratie', Kollegialität
 »Wüste« = Wegstrecke
 Pharao offen, zuvorkommend
 'Erwählung' nahezu tödlich
 keine Religionspraxis
 Leitfigur: Josef

Ex 1ff

**SPRACHE: autoritär, präskriptiv,
 Tradition = bindend; Eklektizismus;
 kein »Text«verständnis möglich**



ÄGYPTEN

ISRAEL / KANAAN



**SPRACHE: locker, traditionsbewusst,
 spielerische Verwendung, intern
 kompakt strukturiert** Gen 37ff

Einzelfiguren:
 Josef – Benjamin – restliche Brüder
 Letztgeborener

— IX —

SPRACHE: autoritär, präskriptiv; Tradition bindend;	⇔	SPRACHE: locker, traditionsbewusst, spielerische Verwendung, kompakt strukturiert
kein »Text«verständnis möglich		
Eklektizismus		
Ex-Dtn: unmöglich:		JG: 'Tradition' =
Aufbau einer kohärenten Imagination		Spielmaterial: in aktueller Gegenwart ist eigenes
beim Textlesen; kontextfreie		Nachdenken notwendig;
»Rosinenpickerei«, Betonung		Textkohärenz → stimmige
der Wortbedeutung, Ablehnung		Vorstellungen / Gefühle;
von Sprachreflexion, Wortbedeutung = Tatsache		Spiel mit Sprache / Bedeutungen bereitet
		neues Handeln vor

Mit »Rosinenpickerei« ist gemeint: Theologen haben schon ihr Gedankensystem entwickelt, wollen aber – *nachträglich* – noch zeigen, dass es auch der biblischen Grundlage entspricht. Also »pickt« man isolierte biblische Sentenzen/Verse heraus, die inhaltlich zu passen

scheinen. Dabei wird meist übersehen, dass jeder einzelne Satz seine Bedeutung und Funktion *im Rahmen des dazugehörigen Textes* erhält – und damit Weiterverweisungen auf eine, gar mehrere, nicht-wörtliche, *gemeinte* Bedeutung(en) immer mitschwingen. Wer dies nicht mitberücksichtigt, wird bei seiner Vorstellung von »Wortbedeutung« einem Trugschluss, einer platten Naivität, erliegen. Also ist häufig mit *zwei gleichberechtigten Bedeutungsebenen* zu arbeiten: *wörtlich* und *übertragen*! Isolierte Zugriffe laufen zwangsläufig Gefahr, solche Querverbindungen und Zusatzbedeutungen zu übersehen. Damit nicht genug: die JG – wir haben es lang und breit dargelegt, mit Computerrecherchen als Basis – ist auf der *Ebene der Wortketten* mit bevorzugten weiteren Texten verbunden – woraus sich immer *Implikationen* ergeben, die einfließen. Auch diese Ebene flächendeckend zu beachten hat in der Exegese Neuheitscharakter.